



## FEHLZEITEN-REPORT 2015

- REPRÄSENTATIVE AZUBI-UMFRAGE DES WIDO
- GUT JEDER FÜNFTE MIT RISKANTEM GESUNDHEITSVERHALTEN 2
- DREI FRAGEN AN HELMUT SCHRÖDER
- BEDÜRFNISSE IM BETRIEB FRÜH ERKENNEN 5
- AMS-NACHGEFRAGT: FRANK MICHALAK, AOK-BUNDESVERBAND
- WAS LERNT DIE AOK AUS DEM FEHLZEITEN-REPORT 2015? 7
- AMS-GRAFIK 1: KRANKENSTAND 2014
- FRAUEN FEHLEN NICHT HÄUFIGER ALS MÄNNER 8
- AMS-HINTERGRUND: BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG
- AOK ALLEIN STEMMT FAST DIE HÄLFTE 9
- AMS-GRAFIK 2: KRANKENSTAND 2014
- BAYERN GESÜNDER ALS DAS SAARLAND 12
- AMS-SERVICE:
- ZAHLEN – FAKTEN – LINKS 13

Umfrage des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO)

## Gut jeder fünfte Azubi pflegt riskantes Gesundheitsverhalten

07.09.15 (ams). Die Betriebe in Deutschland stehen vor einer doppelten Herausforderung. Einerseits wird die Belegschaft immer älter. Andererseits offenbaren bereits Auszubildende Defizite im Gesundheitsverhalten und berichten über zum Teil erhebliche gesundheitliche Probleme. Das zeigt die erste repräsentative Befragung von 1.295 Auszubildenden im Fehlzeiten-Report 2015 des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO). „Es braucht gesundheitsförderliche Maßnahmen, die auf die speziellen Bedürfnisse der Auszubildenden abgestimmt sind“, sagt Mitherausgeber und stellvertretender Geschäftsführer des WIdO, Helmut Schröder. „Betriebliche Gesundheitsförderung ist auch ein Wettbewerbsfaktor. Mittelfristig werden in vielen Branchen und Regionen gesunde Auszubildende händeringend gebraucht.“

Der Fehlzeiten-Report macht deutlich, wie wichtig zielgruppenspezifische Präventionsangebote sind, die auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen. Zwar lebt mit mehr als der Hälfte die Mehrheit der Auszubildenden (54,3 Prozent) gesundheitsbewusst und klagt kaum über Gesundheitsbeschwerden. Ein Drittel allerdings berichtet über häufig auftretende körperliche und psychische Beschwerden, und gesundheitsgefährdendes Verhalten ist bei jedem fünften Auszubildenden (21,9 Prozent) zu beobachten. Dazu zählen mangelnde Bewegung, schlechte Ernährung, wenig Schlaf, Drogenkonsum oder übermäßige Nutzung digitaler Medien. Bei fast jedem zehnten Befragten treten gesundheitliche Beschwerden und gesundheitsgefährdendes Verhalten gleichzeitig auf. Ende 2014 gab es knapp 1,4 Millionen Auszubildende in Deutschland, rund 37.000 Ausbildungsstellen blieben unbesetzt. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung haben Unternehmen zunehmend Schwierigkeiten, freie Ausbildungsstellen zu besetzen.

### Zahlreiche Gesundheitsbeschwerden

Vier von fünf Auszubildenden (83,6 Prozent) schätzen ihren allgemeinen Gesundheitszustand selbst als gut oder sehr gut ein. Zugleich berichten mehr als die Hälfte (56,5 Prozent) über häufige körperliche Beschwerden und fast die Hälfte (46,1 Prozent) auch über psychische Beschwerden. Jeder vierte Auszubildende klagt über häufige Kopfschmerzen (25,7 Prozent), gut jeder Fünfte leidet an Rückenschmerzen (21,1 Prozent) und Verspannungen (22,1 Prozent). Häufig auftretende psychische Beschwerden sind laut Umfrage Erschöpfungszustände (36,0 Prozent), Lustlosigkeit (15,1 Prozent), Reizbarkeit (10,7 Prozent) und Schlafstörungen (10,0 Prozent).

## Problematisches Gesundheitsverhalten

Das Gesundheitsverhalten hat einen maßgeblichen Einfluss auf den Gesundheitszustand. Schon jüngere Menschen bewegen sich teilweise zu wenig, ernähren sich nicht richtig und schlafen nicht genug. Mehr als jeder dritte Auszubildende raucht und fast jeder Fünfte zeigt einen riskanten Alkoholkonsum. Ein Viertel der Auszubildenden ist kaum sportlich aktiv (26,1 Prozent). 27 Prozent der Befragten nehmen kein regelmäßiges Frühstück zu sich, und 15,8 Prozent verzichten sogar ganz darauf.

Dazu kommt ein hoher Konsum von Fast-Food und zuckerhaltigen Lebensmitteln. Mehrfach pro Woche essen 17 Prozent Fast-Food und 57,4 Prozent Süßigkeiten. Süßigkeiten stehen häufiger auf dem Speiseplan weiblicher Auszubildender, während Männer eher zu Fast-Food-Produkte neigen. Mehr als ein Drittel der männlichen Auszubildenden und jede vierte weibliche Auszubildende schlafen werktags weniger als sieben Stunden, obwohl sie in ihrer Lebensphase mehr Schlaf benötigen. Etwa jeder Achte fühlt sich in Arbeit und Schule „fast nie“ oder „niemals“ ausgeruht und leistungsfähig. Überdurchschnittlich gesundheitsgefährdend lebt, wer etwa weniger als einmal im Monat Sport treibt oder mindestens einmal die Woche übermäßig Alkohol trinkt.

## Deutliche Auswirkungen auf Ausbildung und Schule

Auszubildende mit gesundheitsbewusstem Lebensstil nehmen ihre Arbeitsbedingungen wie auch die der Belastungssituation im Betrieb insgesamt positiver wahr. Auch das ist ein Ergebnis der WIdO-Umfrage. Die Gruppe der risikobehafteten Auszubildenden nimmt eine deutlich kritischere Bewertung vor. 14,2 Prozent von ihnen fühlen sich nicht angemessen im Betrieb gefordert, von den gesunden Auszubildenden sagen dies nur 5,7 Prozent. Gut jeder Vierte (28,5 Prozent) der risikobehafteten Befragten sieht die beruflichen Entwicklungschancen pessimistisch, die gesunden Auszubildenden sind mit 12,5 Prozent optimistischer. Auch das Verhalten des Vorgesetzten bewerten beide Gruppen unterschiedlich: Während ein Fünftel der risikobehafteten Auszubildenden (20,6 Prozent) bemängelt, dass sich ihr Vorgesetzter nicht ausreichend Zeit für sie nimmt, liegt der Vergleichswert bei gesunden Auszubildenden deutlich niedriger (8,6 Prozent).

Dieser Trend setzt sich bei der Gesamtzufriedenheit mit dem Ausbildungsbetrieb fort. Während mehr als jeder Zehnte der risikobehafteten Auszubildenden (10,9 Prozent) mit der Arbeit im Betrieb nicht zufrieden ist, ist dies bei den gesunden Auszubildenden nur jeder Dreißigste (3,3 Prozent). Alles in Allem jedoch stellen die Auszubildenden der Gesamtsituation in ihren Betrieben ein positives Zeugnis aus: Drei Viertel der Auszubildenden (73,7 Prozent) sind zufrieden bzw. sehr zufrieden, lediglich 6,1 Prozent sind unzufrieden.

## Großes Interesse an betrieblichen Gesundheitsangeboten

Die WIdO-Befragung zeigt auch eine hohe Aufgeschlossenheit der Auszubildenden gegenüber betrieblichen Gesundheitsangeboten. Fast drei Viertel der Auszubildenden finden Gesundheitsförderangebote ihres Arbeitgebers gut. Fast zwei Drittel von ihnen würden speziell auf Auszubildende zugeschnittene betriebliche Angebote bevorzugen. „Die Studienergebnisse zeigen auch, dass von Seiten der Auszubildenden ein hoher Bedarf an Maßnahmen zur Betrieblichen Gesundheitsförderung besteht. Für Unternehmen, die dies erkennen, bietet sich die Chance, Fehlzeiten bei Auszubildenden frühzeitig zu begegnen. Dafür sollten sie von Beginn an zielgruppengerechte gesundheitsförderliche Angebote entwickeln“, so Schröder.

Der Fehlzeiten-Report, der vom Wissenschaftlichen Institut der AOK (WIdO), der Universität Bielefeld und der Beuth Hochschule für Technik Berlin herausgegeben wird, informiert jährlich umfassend über die Krankenstandsentwicklung in der deutschen Wirtschaft und beleuchtet dabei detailliert einzelne Branchen. Schwerpunkt in diesem Jahr sind Beschäftigtengruppen, die bisher weniger im Fokus gestanden haben.

(rbr)

**Der Fehlzeiten-Report und weitere Publikationen  
des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO):**  
[www.wido.de](http://www.wido.de)



**Die Initiative Arbeit & Gesundheit (iga)  
zu Aspekten der modernen Arbeitswelt:**  
[www.iga.de](http://www.iga.de)



Drei Fragen an Mitherausgeber Helmut Schröder

## Gesundheitliche Bedürfnisse im Betrieb früh berücksichtigen

07.09.15 (ams). Der aktuelle Fehlzeiten-Report befasst sich auch mit der Zielgruppe der Auszubildenden. Das Wissenschaftliche Institut der AOK (WiDO) hat in einer ersten bundesweit repräsentativen Befragung unter 1.295 Azubis deren Gesundheitsbewusstsein und -verhalten untersucht. Ein Ergebnis: Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), die die Bedürfnisse von jungen Auszubildenden berücksichtigt, sollte möglichst früh im Erwerbsleben starten.

Herr Schröder, warum Auszubildende?

Junge Menschen sind doch in der Regel recht gesund.

**Schröder:** Grundsätzlich stimmt das. Auszubildende sind aber doppelt so häufig krank wie alle anderen erwerbstätigen AOK-Mitglieder. Dafür sind die Fehlzeiten bei ihnen kürzer. Die Befragung zeigt auch, dass sie zum Teil über erhebliche Probleme berichten. Ein Drittel klagt über häufige Beschwerden. Jeder Fünfte neigt zu gesundheitsgefährdendem Verhalten, bewegt sich kaum, schläft zu wenig, ernährt sich schlecht, konsumiert Suchtmittel oder ist zu oft in digitalen Medien unterwegs.

Warum sollte es ein Unternehmen denn interessieren, was seine Auszubildenden in ihrer Freizeit treiben?

**Schröder:** Weil wir in der Befragung festgestellt haben, dass es einen Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und Arbeitszufriedenheit gibt. Je gesünder der Mensch, desto attraktiver nimmt er seinen Arbeitsplatz und Arbeitgeber wahr. Im Wettbewerb um die besten Fachkräfte ist es also wichtig, in den Nachwuchs zu investieren und früh für dessen bewussten Umgang mit seiner eigenen Gesundheit Sorge zu tragen. Die Arbeitswelt verändert sich, Unternehmen und Beschäftigte spüren das. So kann sich niemand der demografischen Entwicklung entziehen, und Unternehmen müssen Antworten finden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Gesundheit der Beschäftigten spielt dabei eine wichtige Rolle.

Wären BGF-Angebote für Auszubildende denn überhaupt attraktiv?

**Schröder:** Ein klares Ja. Laut unserer Befragung sind Auszubildende gegenüber solchen Angeboten sehr aufgeschlossen. Fast zwei Drittel würden auf Azubis zugeschnittene Angebote bevorzugen. Das ist eine Kernaussage



Helmut Schröder ist stellvertretender Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK und Mitherausgeber des Fehlzeiten-Reports 2015.

des Fehlzeiten-Reports. Das gilt im Übrigen nicht nur für Azubis. Wir haben uns auch andere Beschäftigtengruppen aus der Pflegebranche oder der High-Tech-Industrie angeschaut, die eines verbindet: Das Betriebliche Gesundheitsmanagement muss zu den Bedürfnissen der Beschäftigtengruppen passen.

(rbr/bro)

**Das AOK-Portal zur Betrieblichen Gesundheitsförderung:**  
[www.aok-bgf.de](http://www.aok-bgf.de)

**Das AOK-Portal für Unternehmen:**  
[www.aok-business.de](http://www.aok-business.de)



ams-nachgefragt: Frank Michalak

## Was nimmt die AOK mit aus dem Fehlzeiten-Report 2015?

„Viel Positives, unter anderem die gute Nachricht, dass Auszubildende gegenüber Angeboten zur Gesundheitsförderung in den Betrieben sehr aufgeschlossen sind. Die Auszubildenden sind für die AOK eine wichtige Zielgruppe beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Auszubildende stehen am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn, sie müssen sich neu orientieren, gleichzeitig wird hier ein Grundstein für ein mehr oder weniger gesundheitsbewusstes Verhalten im Arbeitsleben gelegt. Rund zwei Drittel aller Auszubildenden, die überhaupt mit Gesundheitsmanagement in Berührung kamen, waren an AOK-Projekten beteiligt. Die Befragung unseres Wissenschaftlichen Institutes zeigt, dass fast drei Viertel entsprechende Angebote gut fänden, fast zwei Drittel von ihnen wünschen sich speziell auf Auszubildende zugeschnittene betriebliche Angebote.“

Und das ist die zweite gute Nachricht: Die AOK liegt mit ihren Konzepten zur Betrieblichen Gesundheitsförderung bisher gut. Wir versuchen von jeher, unsere Programme passgenau auf die Bedürfnisse der Betriebe und Belegschaften hin auszurichten. Wenn sich eine Unternehmensleitung für betriebliches Gesundheitsmanagement entscheidet, helfen wir, den Bedarf zu erheben, Abläufe zu optimieren und Mitarbeiterbeteiligung einzurichten. Die Mitarbeiter können Kritik und Vorschläge einbringen. Dazu gehören regelmäßige Gesundheitsberichte, in denen ein Betrieb seine Fehlzeiten auswertet, Befragungen der Belegschaft oder Interviews mit einzelnen Mitarbeitern.

In Gesundheitszirkeln werden dann mit dem Betriebsrat, dem Betriebsarzt, Abteilungsleitern und Mitarbeitern Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Das können gesundheitsfördernde Angebote sein wie Seminare zum Stressabbau oder auch Veränderungen am Arbeitsplatz, um etwa eine günstigere Körperhaltung zu erreichen und damit Rückenschmerzen zu vermeiden. Solche Zyklen von Analyse, Maßnahme und Evaluation werden mehrfach durchlaufen und Ergebnisse durch Aushänge im Haus bekannt gemacht.“

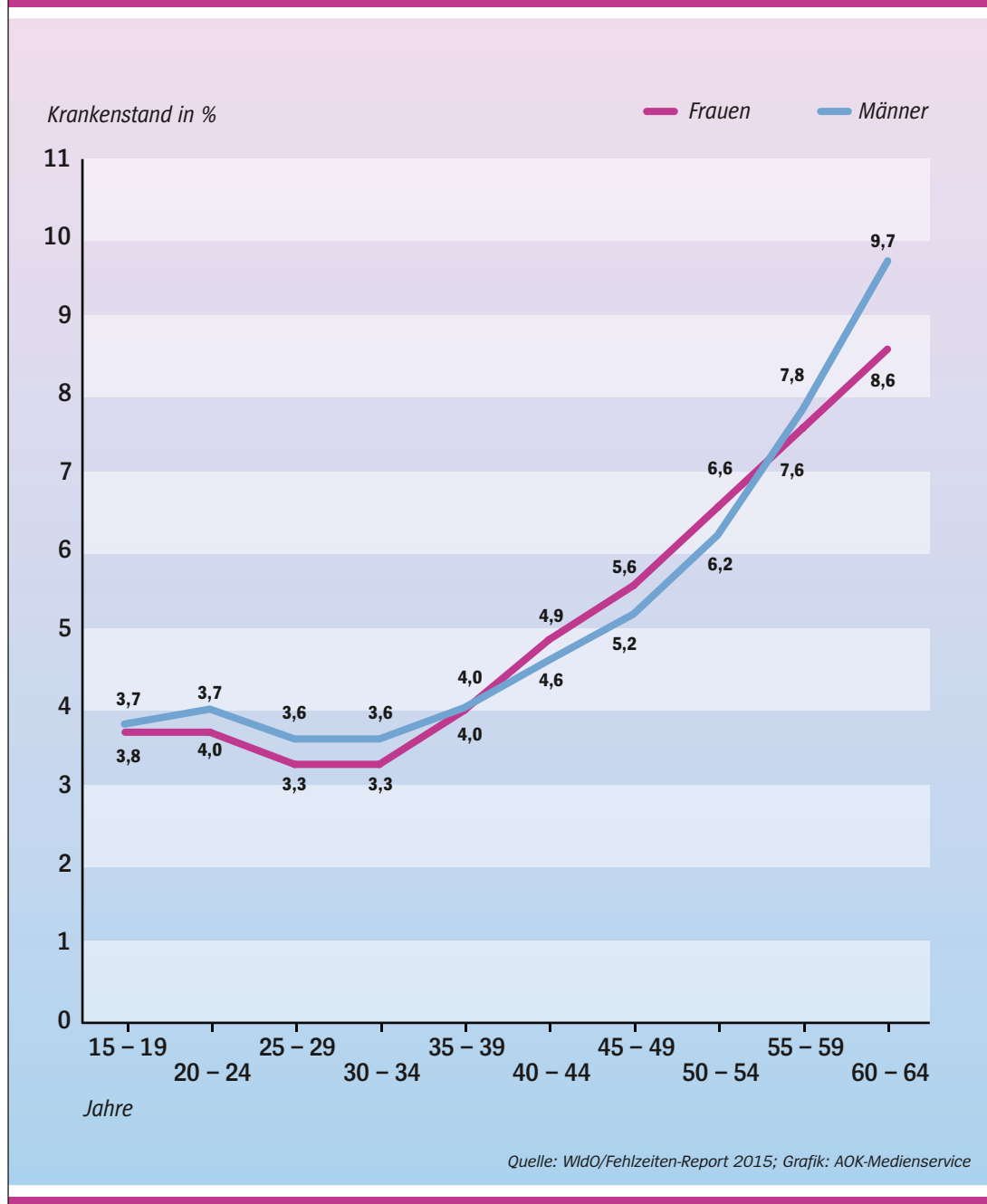
**Informationen zu vielen individuellen Angeboten wie „Rückenaktiv im Job“, „Stress im Griff“ oder „Fit im Büro“:**  
[www.aok.de](http://www.aok.de) > Programme



**Frank Michalak ist Vorstandsvorsitzender der AOK Nordost und kommissarisch geschäftsführender Vorstand des AOK-Bundesverbandes.**



## Krankenstand der AOK-Mitglieder 2014: Frauen fehlen nicht häufiger als Männer



Der Krankenstand von Männern und Frauen war 2014 in fast allen Altersgruppen ähnlich hoch. Lediglich ab 55 Jahren legen Männer stärker zu als Frauen. Unterschiede ergeben sich jedoch bei den Ursachen. Männer fehlen meist wegen Verletzungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen, Frauen hingegen eher wegen Psychischer und Atemwegserkrankungen.

Diese Grafik können Sie bei Quellenangabe „AOK-Mediendienst“ kostenlos verwenden:  
[www.aok-presse.de](http://www.aok-presse.de) (AOK-Bilderservice: Gesundheitswesen)



ams-Hintergrund: Betriebliche Gesundheitsförderung

## Gesundheit am Arbeitsplatz: AOK allein stemmt fast die Hälfte

07.09.15 (ams). Mehr als 24 Millionen Euro hat die AOK im Jahr 2013 in die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) investiert. Das entspricht einem Anteil von 44,5 Prozent der BGF-Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) insgesamt. Ein überdurchschnittlicher Wert, lag doch der Marktanteil der AOK an den GKV-Mitgliedern im gleichen Zeitraum bei 34,8 Prozent. Die GKV hat 2013 gut 54 Millionen Euro für BGF-Projekte ausgegeben.

An erster Stelle steht bei der AOK-Gemeinschaft das Engagement im Bereich Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen, eine Branche, in der die Beschäftigten sowohl körperlich als auch psychisch stark gefordert werden. Mehr als drei von vier BGF-Projekten (78 Prozent) in diesem Bereich hat eine AOK begleitet. Ähnliches gilt für das Gastgewerbe: Auch hier entfallen über 70 Prozent der Projekte auf Aktivitäten der AOK. Im Bereich Erziehung und Unterricht war die AOK 2013 mit knapp zwei Drittel (64,6 Prozent) der Projekte vertreten. Auch das ist im GKV-Vergleich ein überdurchschnittlicher Wert.

### An der Seite der kleinen und mittleren Unternehmen

48,3 Prozent und damit die meisten aller AOK-Maßnahmen entfallen auf Betriebe mit 100 bis 499 Beschäftigten. In dieser Gruppe hat die AOK-Gemeinschaft im Vergleich zu den anderen Krankenkassen mit 68,1 Prozent den höchsten Anteil. Fast ebenso hoch ist der Anteil von AOK-Projekten in Betrieben mit 50 bis 99 (64 Prozent) sowie in Großbetrieben mit 500 bis 1.499 Beschäftigten (66,4 Prozent). In Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Mitarbeitern engagiert sich die AOK nicht minder für die Gesundheit der Beschäftigten. Hier war an der Hälfte der BGF-Projekte (50 Prozent) eine AOK beteiligt.

### Nachhaltig und langfristig: Mit Ausdauer zum Erfolg

Ein BGF-Projekt der AOK läuft durchschnittlich knapp 53 Monate, also fast viereinhalb Jahre. Mehr als ein Drittel der knapp 2.100 AOK-Projekte dauert über fünf Jahre. Der GKV-Schnitt liegt bei etwas mehr als drei Jahren (38 Monate). Damit BGF dauerhafte Wirkung entfaltet, müssen sich Strukturen etablieren, erfolgreiche Aktivitäten fortgesetzt und Projektergebnisse verfestigt werden. Deshalb setzt die AOK ihren Schwerpunkt auf lang laufende Projekte.

## Projekte mit großer Reichweite

2013 erreichte die AOK mit ihren Projekten 48,1 Prozent der Beschäftigten, die insgesamt von einer BGF-Maßnahme profitierten. Der Anteil der Menschen, die direkt an einer Maßnahme teilgenommen haben, lag bei 42,6 Prozent. Der Anteil derer, die indirekt von einer Maßnahme profitierten, weil sich etwa die Arbeitsgestaltung aufgrund einer Maßnahme geändert hat, lag sogar bei 61,7 Prozent. Indem Erfahrungen weitergegeben, Multiplikatoren geschult oder die Arbeitsbedingungen im Betrieb verändert werden, können BGF-Aktivitäten eine noch größere Wirkung entfalten. In etwa einem Fünftel aller AOK-Projekte hat die AOK beispielsweise Gesundheitszirkel eingerichtet. Von den dort entwickelten Vorschlägen und Interventionen profitieren in der Regel alle Beschäftigten innerhalb eines Arbeitsbereichs oder des Betriebs, obwohl vielleicht nicht alle aktiv im Gesundheitszirkel mitarbeiten.

Aufgrund des demografischen Wandels bedarf es gezielter BGF-Maßnahmen, um die Arbeits- und Leistungsfähigkeit insbesondere älterer Beschäftigter zu erhalten. Etwa jeder vierte Mitarbeiter (27 Prozent), den die AOK mit ihren Projekten erreichte, war 50 Jahre oder älter. Die übrigen Krankenkassen kommen auf 22 Prozent.

## Gesundheitsförderung als Führungsaufgabe

Über die Hälfte der gut 2.700 BGF-Projekte der AOK (56,1 Prozent) im Berichtsjahr 2013 richtete sich an die gesamte Belegschaft. Die anderen knapp 1.200 Aktivitäten waren auf spezifische Zielgruppen zugeschnitten. An der Spitze liegen hier Projekte für die obere Führungsebene, dicht gefolgt von Maßnahmen für die mittlere Leitungsebene. An dritter Stelle stehen Projekte, die sich an mit Gesundheitsgefährdungen belastete Gruppen richteten. Von gesundheitsbewussten Führungskräften profitieren auch die anderen Mitarbeiter.

Bis auf zwei Ausnahmen – nämlich bei Projekten speziell für Männer und bei Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund – beträgt der Anteil der AOK-Projekte über 50 Prozent, allen voran Angebote für Beschäftigte, die gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind (72,1 Prozent). Auch bei den Projekten, die speziell auf die Aufgabenbereiche und (Personal-)Verantwortung der Adressaten zugeschnitten sind, entfällt der größte Anteil auf AOK-Aktivitäten (obere Führungsebene: 70,2 Prozent; mittlere Leitungsebene: 65,5 Prozent).

Der Aufbau einer internen Steuerungsstruktur bildet eine der Grundlagen für Nachhaltigkeit und stellt damit ein wesentliches Qualitätskriterium der BGF dar. In AOK-Projekten zur betrieblichen Gesundheitsförderung hat etwa jeder zweite Betrieb (50,4 Prozent) ein zentrales Gremium, welches die Aktivitäten systematisch koordiniert. Bei der Zusammensetzung der entsprechenden Gremien gibt es deutliche Unterschiede. In Projekten mit AOK-Beteiligung sind mit 92,6 Prozent deutlich häufiger die Entscheidungsebene eingebunden als

in Projekten der anderen Kassenarten. An zweiter Stelle liegen Betriebs- und Personalräte. Sie sind zu 82,1 Prozent mit im Boot. Platz drei geht mit 81,9 Prozent an die Vertreter der Krankenkassen.

## Regelmäßige Erfolgskontrolle

Erfolgreiche BGF ist ganzheitlich ausgelegt und setzt gleichermaßen beim Verhalten der Beschäftigten wie bei den Bedingungen an, das sind Faktoren wie Arbeitsorganisation und Arbeitsumgebung. AOK-Projekte erfüllten das Kriterium der Verknüpfung von Verhaltens- und verhältnisbezogenen Aktivitäten 2013 deutlich häufiger (62,5 Prozent) als Maßnahmen der übrigen Kassenarten (45,8 Prozent).

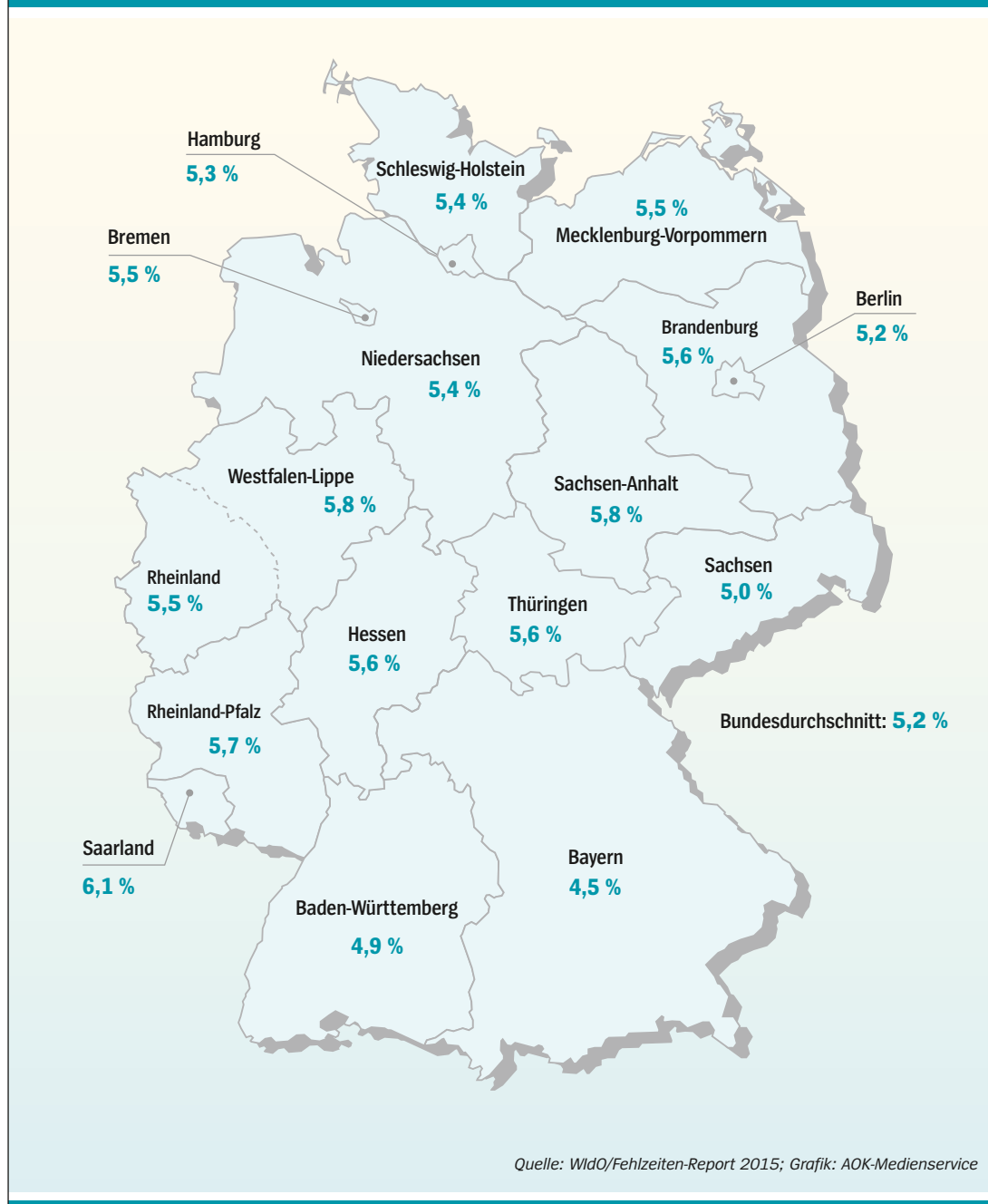
Ein bemerkenswerter Unterschied ergibt sich, wenn man die Erfolgskontrolle von BGF-Projekten betrachtet und die AOK-Aktivitäten denen der übrigen Kassenarten gegenüberstellt: Bei gut acht von zehn AOK-Aktivitäten (82,3 Prozent) wurden Erfolgskontrollen durchgeführt oder sind geplant; bei den Projekten der übrigen GKV traf dies nur auf etwas mehr als sechs von zehn Maßnahmen (63,3 Prozent) zu. Der Anteil der Betriebe, die auf eine Evaluation verzichten, fällt bei der AOK weniger als halb so hoch aus (17,7 Prozent) als bei den übrigen Kassenarten (36,7 Prozent).

(rbr)

**Der AOK-Präventionsbericht 2014:**  
[www.aok-presse.de](http://www.aok-presse.de) > Gesundheit > Vorsorge



## Krankenstand der AOK-Mitglieder 2014: Bayern gesünder als das Saarland



Die Himmelsrichtung hat keinen Einfluss auf den Krankenstand. Er liegt im Osten nur 0,1 Prozentpunkte höher als im Westen, und sowohl das gesündeste als auch das am wenigsten gesunde Bundesland liegen südlich des Mains.

Diese Grafik können Sie bei Quellenangabe „AOK-Mediendienst“ kostenlos verwenden:  
[www.aok-presse.de](http://www.aok-presse.de) (AOK-Bilderservice: Gesundheitswesen)

ams-Service

## Zahlen – Fakten – Links

07.09.15 (ams). Die Analysen des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) für den Fehlzeiten-Report 2015 beruhen auf den **Daten von rund 11,4 Millionen** bei der AOK versicherten Erwerbstätigen.

**5,2 Prozent betrug der Krankenstand** der AOK-Mitglieder im Jahr 2014. Das heißt: An einem durchschnittlichen Tag waren von 100 Mitgliedern gut fünf krank. Oder anders ausgedrückt: Im Schnitt war 2014 jedes AOK-Mitglied knapp **19 Tage** arbeitsunfähig (AU). Den **höchsten** Krankenstand verzeichneten das **Saarland** (6,1 Prozent) und **Sachsen-Anhalt** (5,8 Prozent), den **niedrigsten Bayern** (4,5 Prozent) und **Baden-Württemberg** (4,9 Prozent).

Eine **geringe berufliche Qualifikation** geht einher mit einem **hohen Krankenstand**. Beschäftigte **ohne beruflichen Ausbildungsabschluss** lagen mit 6,0 Prozent an der Spitze. Beschäftigte **mit anerkannter Berufsausbildung** fehlten 5,3 Prozent. **Meister und Techniker** kommen auf einen Krankenstand von 4,1 Prozent. **Hochschulabsolventen** mit Diplom, Master, Magister oder Staatsexamen liegen bei lediglich 2,6 Prozent, Bachelor bei 2,1 Prozent, Mitarbeiter mit **Dokortitel** gar nur bei 1,9 Prozent.

**Je unsicherer** das Beschäftigungsverhältnis, **desto geringer** der Krankenstand. **Befristet** Beschäftigte hatten mit **4,3 Prozent** einen geringeren Krankenstand als **unbefristet** Beschäftigte mit **5,4 Prozent**.

Die Zahl der **Fälle von Arbeitsunfähigkeit** (AU) ist 2014 im Vergleich zu 2013 **um 1,5 Prozent gesunken**, während die **Zahl der AU-Tage um 2,1 Prozent angestiegen** ist. 2013 hatte vor allem eine Erkältungswelle zwischen Januar und April noch für einen Anstieg von 4,8 beziehungsweise 2,1 Prozent gesorgt. Die AU-Dauer pro Fall ist um 3,7 Prozent angestiegen. Die **AU-Quote** der AOK-Mitglieder lag bei **53,5 Prozent**. Das heißt: Gut die Hälfte hat mindestens einmal gefehlt. Dieser Anteil **sank jedoch leicht** um 1,3 Prozentpunkte.

Der **häufigste Anlass** für Krankschreibungen waren auch 2014 wieder **Atemwegserkrankungen** (21,0 Prozent). Am **zweithäufigsten** waren ebenso wie 2013 **Muskel-Skelett-Erkrankungen** (16,9 Prozent), **danach** folgen **Verletzungen** (7,9 Prozent) und **psychische Erkrankungen** (5,2 Prozent). Nach einem leichten Rückgang (minus sechs Prozent) 2013 stieg der Anteil damit wieder um 10,6 Prozent.

Bei der **Zahl der Fehltag**e machen die **Muskel-Skelett-Erkrankungen** weiterhin mit 22,8 Prozent den **größten Anteil** aus. **Verletzungen** kommen auf 11,2 Prozent, **Atemwegserkrankungen** auf 10,9 Prozent. An vierter Stelle folgen die **psychischen Erkrankungen** mit 10,5 Prozent. Bei den Muskel- und Skelett-Erkrankungen ebenso wie bei psychischen Erkrankungen schlägt die in der Regel höhere Behandlungsdauer zu Buche, im Vergleich etwa zu Atemwegserkrankungen.

**Ältere Menschen werden nicht öfter krank als jüngere.** Ganz im Gegenteil: Die Zahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle pro 100 Mitglieder sinkt bei den 60- bis 64-Jährigen um fast die Hälfte im Vergleich zu den 15- bis 19-Jährigen. Allerdings sind **ältere Menschen im Schnitt bis zu viermal länger krank** als jüngere. Ist ein 15- bis 19-Jähriger im Schnitt nur gut fünf Tage arbeitsunfähig, so verdoppelt sich der Wert bei den 35- bis 39-Jährigen auf über zehn Tage. Ein 60- bis 64-Jähriger kommt auf etwa 22 Tage. Dies geht vor allem auf einen Anstieg der Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen zurück.

Das AOK-Portal zur Betrieblichen Gesundheitsförderung:  
[www.aok-bgf.de](http://www.aok-bgf.de)

Informationen zu vielen individuellen Angeboten wie  
„Rückenaktiv im Job“, „Stress im Griff“ oder „Fit im Büro“:  
[www.aok.de](http://www.aok.de) > Programme

Infos zum AOK-Leonardo – Wettbewerb für digitale Prävention:  
[www.aok-leonardo.de](http://www.aok-leonardo.de)

Der AOK-Präventionsbericht 2014:  
[www.aok-presse.de](http://www.aok-presse.de) > Gesundheit > Vorsorge

Der Fehlzeiten-Report und weitere Publikationen  
des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIDO):  
[www.wido.de](http://www.wido.de)

Das AOK-Portal für Unternehmen:  
[www.aok-business.de](http://www.aok-business.de)

Die Initiative Arbeit & Gesundheit (iga)  
zu Aspekten der modernen Arbeitswelt:  
[www.iga.de](http://www.iga.de)



**Dialog-Fax: 030/220 11-105**  
**Telefon: 030/220 11-200**

**AOK-Medienservice**

Informationen des AOK-Bundesverbandes [www.aok-presse.de](http://www.aok-presse.de)

**Redaktion**  
**AOK-Mediendienst**  
**Rosenthaler Straße 31**  
**10178 Berlin**

Name: \_\_\_\_\_

Redaktion: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

**Adressenänderung**

Bitte senden Sie den AOK-Medienservice Politik künftig an folgende Adresse:

Name: \_\_\_\_\_

Redaktion: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel./Fax: \_\_\_\_\_

Ich will den **Informationsvorsprung von drei Tagen** nutzen. Bitte senden Sie mir den AOK-Medienservice Politik künftig nicht mehr per Post, sondern **per E-Mail**:

@

Ich interessiere mich auch für die Ratgeber-Ausgabe des AOK-Medienservice:

Bitte schicken Sie mir den AOK-Medienservice Ratgeber **per Post** an obige Adresse.

Bitte schicken Sie mir den AOK-Medienservice Ratgeber **per E-Mail** an folgende Adresse:

@

**Bitte streichen Sie mich aus dem Verteiler für den AOK-Medienservice Politik.**

Sonstige Wünsche und Bemerkungen:

---

---

---